
Ausstellung in der Galerie Bezirk Oberbayern

Oktober 2018

Ein Hut, ein Stock, ein Oberteil –

mit **Angela Osman, Martin Brauner** und **Ina Ettlinger**

Eröffnungsrede und Einführung der Künstler

Die Galerie Bezirk Oberbayern hat es sich zum Konzept gemacht, zwei Künstler oder Positionen auf ihrer Ausstellungsfläche zu kombinieren und damit einen Dialog zwischen den Kreativen und ihren Werken anzuregen. Ein spannendes Herangehen, es fordert auf zu Auseinandersetzung mit dem Anderen und dem Anderssein. Es geht um Bewegung, Offenheit, Kooperation und Kompromiss, um Konstellation, das Sich-Zueinander-Stellen und um Individualität in einer Gemeinschaft – ein immer aktuelles Thema. Es eröffnen sich Fragen nach Gemeinsamkeit und Unterschied und vor allem: Wie gehen wir um mit dem Anderen? Wo sind Schnittmengen, wo Gegensätze, wo Grenzen?

Zunächst einmal zu den Künstlern: Art Wool ist das Künstlerduo Angela Osman, ausgebildete Grafikerin und Martin Brauner, diplomierter Maler. Sie arbeiten seit 2012 auf gestrickten Woll-Leinwänden mit Acryl. Gemeinsam entwerfen sie zunächst das Motiv, Martin Brauner setzt die malerische Ausarbeitung um und Angela Osman entwickelt das Layout am PC für die Schablone zur Übertragung auf die Wollfläche. Auffallend bei den Arbeiten ist vor allem der haptische Effekt bei den Unebenheiten durch Farbe und Untergrund. Denn die Wolle verändert sich mit dem Auftragen von Acryl, es entstehen harte und weiche, höhere und tiefere Schichten. Das dürfen Sie gleich selbst bei den Tastführungen im Anschluss erkunden.

Lassen Sie uns ein paar Bilder gemeinsam ansehen: Die Serie *America* besteht aus drei Bildern mit Blindenschriftzeichen platziert über Häusern, Möbeln oder Autos aus den amerikanischen 60er Jahren. Alle drei Motive wirken plakativ und klar durch breite Linien und starke Farben. In den Punkten der Braille Schrift oder in lateinischen Lettern stehen viele der Titel direkt auf den Bildern. Zum Teil kombinieren die Künstler diese mit passenden Symbolen, wie bei *My hat is my mind*: Der über den Satz gemalte Hut bezieht sich auf Kopf und Gehirn. Das Sichtbare, die Bekleidung wird zur Referenz für etwas Verborgenes, Menschliches, Essentielles. Das OBERteil wird also zum Hinweis auf das, was darunterliegt, was schützenswert ist und worauf es im Kern ankommt. Art Wool macht Querverweise von Äußerem auf Inneres, explizit formuliert in dem Bildtitel *My outside is not my inside*. Das stößt eine Reihe von Fragen an: Welche Bedeutungen liegen hinter unserer Kleidung, unter kulturellen, alltäglichen Ausdrucksformen? Was verbirgt sich hinter Äußerlichkeiten, wie viel hat mein Äußeres mit meinem Inneren zu tun? Nichts, wenig, viel oder vielleicht sogar alles?

Schauen wir jetzt zu Ina Ettlinger: Die Künstlerin hat Kommunikationsdesign und später Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Bei Ina steht das OberTEIL auf ganz andere Weise im Mittelpunkt: Ein Stoffteil, oft ein gefundenes Kleidungsstück, wächst von Vorgaben wie Schnitt, Farbe und Muster in eine überraschende Gestalt hinein. Die Künstlerin haucht durch Auftrennen, Umnähen und Ausstopfen mit Ummengen von Füllwatte dem Textil eine komplett neue Figur ein. So bewegen sich hier Idee und Wirkung von innen nach außen in die Form. Damit kreiert Ina Ettlinger Skulpturen mit fantasievollm Aussehen, wie wir es aus der Natur kennen. Kulturell eingebettete Bedeutungen von Kleidungsstücken werden entzerrt und uminterpretiert. Diese Metamorphose führt uns ins Reich der Insekten und Pflanzen und zeigt sich bei den Objekten im Raum: Hier denke ich an Meereskorallen oder dort an die Fangarme einer Gottesanbeterin. Ettlinger gießt mit dieser Arbeit ihre Gefühle in Formen. Mit der Transformation von industriell gefertigter Kleidung in manuelle Kreationen gelingt ihr die visuelle Umsetzung von Resilienz und Widerstandsfähigkeit. Bei den Zeichnungen erzählt die Künstlerin hingegen eher von der feinstofflichen Seite der Natur mit ihren hauchzarten Linien von anmutiger Zerbrechlichkeit.

Die beiden gegensätzlichen „Interpretations-Bewegungen“ von *außen nach innen* bei Art Wool und von *innen nach außen* bei Ettlinger, wirken in dieser Ausstellung zunächst wie konkurrierende Kräfte: Plakatives, Farbiges, Klares kommuniziert mit Organischem, Zartem, Wucherndem. Durch das Miteinander von unterschiedlichen Ansichten entsteht jedoch eine Bewegung, ein Oszillieren im Sehen und Denken, im Fühlen und Begreifen. Mit der Aufforderung an uns alle, Gegensätze als Teil eines komplexen Ganzen zu verstehen und dabei für vieles offen zu bleiben. Immer mit dem Bewusstsein, nie alles perfekt in Einklang bringen zu müssen und Menschsein in seiner Komplexität nicht allumfassend verstehen zu können.

Der Titel *Ein Hut, ein Stock, ein Oberteil*, angelehnt an den Kinder Reim *Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm*, ist damit treffend gewählt. In diesem Geh-Reim werden „Spazier-Accessoires“ aufgezählt, kombiniert mit Schrittfolgen in vier Richtungen: „... und vorwärts, rückwärts, seitwärts, halt.“ Genau das will Kunst auch - uns in verschiedene Denkrichtungen mitnehmen um andere Perspektiven zu erkunden. Eine gelungene Komposition dieser beiden Kunstpole, danke an die Galerie Bezirk Oberbayern und danke an die Künstler!

Galerie Landshut

Februar 2015

Artistic Ruins –

Ute Heim in der Neuen Galerie Landshut

Eröffnungsrede

Ute Heims Arbeiten sind vielschichtig auf narrativer Ebene, vielseitig in Material und Medium: Mixed media ist der Grundstoff aus dem ihre Werke sind. Heim versteht es Text, Musik, Installation und Skulptur zu einem Gesamtbild, einem großen Ganzen zu kombinieren, bei dem auf den ersten Blick nichts, bei genauem Hinsehen jedoch alles ineinandergreift. Sie verknüpft verschiedene Einflüsse aus Autobiographischem, Kunsthistorischem, Komischem und Situativem. Dabei geht die Künstlerin stark auf die Besonderheiten eines jeden Raumes ein, in denen ihre Werke gezeigt werden.

So entsteht ein immer neuer Dialog zwischen ihren Arbeiten und dem Betrachter. Sehr eindrücklich gelingt dies in den Räumlichkeiten der Neuen Galerie Landshut: Im ersten Stock zeigt Ute Heim Skulpturen aus der Werksreihe *Artistic Ruins* – hier greift sie eine bizarre Idee aus der Romantik auf: Künstliche Ruinen in Parkanlagen zu rekonstruieren und arrangieren. Es ist ein historisches Phänomen zur Verherrlichung romantischer Zustände, zur Überhöhung alter Bauwerke und zur Verklärung von Verfall. *Genuine Planks* und *A Genius' Approach to artistic Ruins* sind die kleinen Wandarbeiten, in der diese Romantisierung filigran umgesetzt wird. Mit *Canvas Sky* hingegen – den abgestellten, ruinenartigen Kulissenwänden auf dieser Seite – zeigt die Künstlerin die Absurdität dieser Idee mannshoch und zugleich achtsam umgesetzt, in dem sie die eigentlich fragile Ästhetik simpler Baumaterialien zelebriert und Widersprüche aufgreift: Perforierte, handelsübliche Baumarktplatten, die ursprünglich als Rückwände von Schränken gedacht waren, werden zu altertümlichen, groben Oberflächen uminterpretiert. Preisschilder, Barcodes, Schrauben und Scharniere sind sichtbar, anstatt dezent im Hintergrund zu verschwinden. Mit Anspielungen dieser Art schwingen feiner Humor und Wendigkeit durch die Arbeitswelt der Künstlerin.

Vieles davon vereint sich auch auf der simplen Fotografie mit dem Titel *An Interpretator's Approach to Stages: Die Bühne*. Eine Laienbühne, wie vielerorts in Deutschland zu finden, zeigt alles was ein Theater braucht, um Geschichten zu erzählen. Elemente wie eine klapperige Bühnenkonstruktion, ein roter Samtvorhang, leicht schiefe Fensterläden spiegeln auch hier das Prinzip von De- und Rekonstruktion wider; aus Altem wird Neues entwickelt und in Widersprüchen werden Gemeinsamkeiten entdeckt. Idee und Material treffen als Gegensatz aufeinander und ergänzen sich dann doch auf eine sonderbare Art und Weise – das Weite im Kleinen, das Feinsinnige im Groben, die Harmonie im Fehlklang. Genau dieses subtile Zusammenspiel macht Ute Heims Gesamtwerk aus.

Sehen Sie im Erdgeschoß außerdem den Film *Take me back to my boots and my saddle, Vol. 1 and 2* und den Druck *Das ideale Atelier*: Eine Kollage von Zeichnung und Text, die den Beruf des Handwerkers stark heroisiert. So sind es oft Pathos und Ideal, das die Künstlerin zur Interpretation inspiriert.

Den zweiten Stock verwandelt Heim mit der Arbeit *gorgeous*, einer Konstruktion aus Holzverhängungen mit Hartfaserplatten, in eine Art Tropfsteinhöhle. Das Sperrholz scheint geradezu von der Decke zu fließen. In vielen Schichten drapiert sie die ausgesägten Heimwerker-Platten wie Stoffbahnen und zeigt einmal mehr, wie Form und Material gegensätzlicher nicht eingesetzt werden können und doch ungewöhnlich gut zusammen passen.

Eine weitere Installation heißt *Shanty*, was mit Hütte und Sauflied übersetzt werden kann. Die Idee dazu entstand aus einem Liedtext „...and the roof is touching the ground“. Die Hütte (die eigentlich nur aus dem Dach besteht) repräsentiert einen Ort der Sehnsucht zur „old shanty town“ – des Heimwehs zu einem Dorf, das verfallen ist, aber Wärme und Geborgenheit ausstrahlt. Aus dem Silber glänzenden Dach, dessen Holzmaserung mit breitem Graphitstift bemalt ist, erklingt das Lied wie sanft ins Ohr gesungen und erzeugt ein Gefühl von Nähe und Intimität. Die Künstlerin versinnbildlicht den Songtext, in dem sie geschickt mit der Dimension von Raum, Text und Klang spielt.

Ute Heim gelingt es mit ihrer Kunst Bilder zu kreieren aus einer oft dissonanten und widersprüchlichen Realität, in dem sie eigenwillig unterschiedliche Medien verknüpft: Ihren Gesang, Instrumentales, Performance, Text, Bild und Installation. Als genaue Beobachterin erkennt sie feine Unter- und Zwischentöne, sie deckt Verstecktes auf und legt Vergessenes frei. Vielen Dank an die Neue Galerie Landshut für die Erkundungsreise durch die Welt der Ute Heim.

Ausstellungseröffnung bei Anna Wondrak

Februar 2017

Coming out – **Pezi Novi** bei Anna Wondrak –
„Und dann passt das plötzlich zusammen.“

Katalogpräsentation

Pezi Novi zeigt nach intensiver Auseinandersetzung mit Handwerk, Materialien und Philosophie zum ersten Mal einen Teil ihrer Arbeiten bei Anna Wondrak auf dem Gelände der Alten Wiede-Fabrik in München.

Die Werke der Künstlerin sind ausgefallene Einzelstücke. Aus Stoff, Plastik, Papier oder Folie zusammengefügt, auf den ersten Blick ohne inhaltliche Bezüge, eher nach

ästhetisch-haptischen Aspekten ausgesucht. Übereinander geschoben, verschweißt, beklebt, vernäht und oft mit einem philosophischen Zitat versehen, verdichten sich die aus ihrem jeweiligen Kontext gerissenen Einzelteile zu etwas Neuem. Und verändern sich durchaus zum Dekorativem: Aus Abfall und ‚Unrat‘ entstehen schmucke Kleinode. Idee, Eindruck, Erinnerung und Material verweben sich in diesen Arbeiten zu neuen Sinnesmustern. Teile von Gebrauchsgegenständen verwandelt die Künstlerin mit viel Fingerspitzengefühl zu feinen Kunstobjekten.

Seit ihrer frühen Kindheit strickt, näht, verändert und bestickt Pezi Novi Kleidung. Vor etwa 12 Jahren beginnt sie mit der Entwicklung ihrer ganz eigenen Objekte. Frei im Sinne der Kunstform *object trouvé* montiert die Künstlerin ihre Fundstücke zu eigenwillig komponierten Gegenständen: Verpackungsmaterial, Mülltüten und andere Selbstverständlichkeiten des Alltags dienen in Novi's Kunst als Basismaterial. So transformiert sie Kongressbänder im Mix mit Stoffstücken und Wortfetzen zu Schmuck, verzieren alte Putzplatten mit zarten Stickereien und verwandelt Verständnisskizzen aus Philosophie Vorlesungen zu abstrakten Stoffbildern. Mit Liebe zum Detail verbindet die Künstlerin ihre Materialcollagen mit Zitaten aus der Philosophie und Literatur: „Die Textfragmente kommen mir so unter, vor allem wenn ich philosophische Texte lese, aber auch Romane. Oft sind da bestimmte Bezüge, die immer wieder vorkommen, Zitate oder Sätze, vor allem von Arthur Rimbaud. Meist hinterlassen sie eine bestimmte, nachhaltige Wirkung auf mich. Interessante schreibe ich auf oder solche, in denen ich eine gewisse Wahrheit entdecke. Mein Favorit ist Jacques Lacan und seine Betrachtungsweise auf das Unbewusste.“

Ihren aller ersten Arbeitszyklus beginnt sie mit einer simplen Aufgabenstellung: An mehreren Stoffteilen eine Woche lang täglich eine Stunde zu nähen. Dabei soll an jedem Tag etwas vom vorherigen Werkstück aufgegriffen werden. So entstehen Serien, die aufeinander aufbauen und sich nur im Ganzen erschließen. Später beginnt Novi Stoffbilder zu nähen, Labyrinth aus Maschinennähten, die sie dann manuell genau kopiert und der Idee Mensch versus Maschine einen neuen Interpretationsrahmen verleiht. Oftmals sind diese Arbeiten angelehnt an Karten von Städten, Häfen oder einem Busnetz. Es ist gut erkennbar, dass die Stiche der Handarbeit organischer, präziser und feiner sind als die der Nähmaschine.

Die Künstlerin ist in den späten 60er Jahren in Oberbayern geboren, dort verbringt sie ihre Kindheit und Jugend, macht eine Lehre als Stein-Bildhauerin und studiert später Sozialpädagogik. Sie wird Erzieherin und schließt danach ein Studium der Philosophie bei den Jesuiten in München ab. So schöpft Pezi Novi aus einem reichen Erfahrungsschatz, der sich in ihrer Kunst vielseitig manifestiert.

DVD Text für den Film Berlin - *Layers of Movement*

Mai 2014

Ein Kunstprojekt von Natascha Küderli

Die Filmcollage der Künstlerin Natascha Küderli zeigt die vielschichtigen Verkehrsbewegungen der Weltstadt Berlin. U- und S-Bahn, Bus, Boot, Zug, Fahrrad, Flugzeug, Auto und Fußgänger bewegen sich neben-, über-, unter- und miteinander. Sie tun dies im Tunnel, in der Luft, über Gleise, Straßen, Flüsse, Wege und Stege wie in einem eigens choreographierten Tanz.

Natascha Küderli komponiert in ihrem 45 Minuten Filmwerk ein spielerisches Miteinander dieser Bewegungsebenen. Bislang behandelte sie dieses Thema in Form von minutiös geschnittenen, selbst aufgenommenen Fotos, die sie in ihren Arbeiten zusammensetzt. In beiden Collagetechniken – Bild und Film – gelingt es ihr, die Einzigartigkeit von Überlagerung und Gleichzeitigkeit des Verkehrs einer Großstadt wie Berlin zu illustrieren. Dabei zeigt sie nicht nur den scheinbar immerwährenden Trubel, sondern auch die ruhigen Momente, wie die am stillgelegten Flughafen Berlin-Tempelhof mit Menschen auf Rollfeldern.

Der Film pulsiert im Rhythmus einer Weltstadt. Die verschiedenen Geschwindigkeiten, mit denen man sich durch Tage und Nächte bewegt, sind faszinierend und entspannend zugleich und spiegeln das ästhetische Empfinden der Künstlerin.

-

An artistic project by Natascha Küderli

This film collage by the artist Natascha Küderli shows the many-layered movements of transport that characterise the city of Berlin. Local underground and overground trains as well as buses, boats, railways, bicycles, planes, cars and pedestrians move alongside, above, beneath and with each other. They do this in tunnels, in the air, on rail tracks, roads, rivers, paths and jetties as if they were all participants of a dance choreographed especially for them.

In her 45-minute film Natascha Küderli composes a playful intertwining of these movements. So far she addressed this subject by using her own photographs which she cuts meticulously and then assembles in her photo collages. With both her collage techniques - in pictures and film - she manages to illustrate the unique overlapping and simultaneity of traffic in a large city such as Berlin. Thereby she not only shows Berlin's seemingly everlasting hustle and bustle but also quiet moments like at the city's abandoned airport Tempelhof with people on its former runways.

The film oscillates in the rhythm of a metropolis. The different pace of day and night is at once fascinating as well as relaxing and reflects the aesthetic sense of the artist.



Marion Bierling.

+49 170 - 931 33 00
mb@marionbierling.com
www.marionbierling.com